

Martin Zettel

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



SAC-HÜTTEN- ARCHITEKTUR

24 Hüttenporträts
mit Ein- und Mehrtages-
wanderungen



WEBERVERLAG.CH

ÜBERSICHT

An- und Abreise

Via Visp gelangt man mit dem Zug nach Siders, wo ein Postautokurs nach Zinal fährt. Bei der Haltestelle Zinal, poste steht für Privatautos auch ein grosser Parkplatz zur Verfügung.

Wer auf dem Rückweg vom Ende des Tals vor dem Dorf ein paar Meter sparen möchte, kann bereits bei der Endstation Zinal, village de vacances in das Postauto einsteigen.

Wanderrouuten

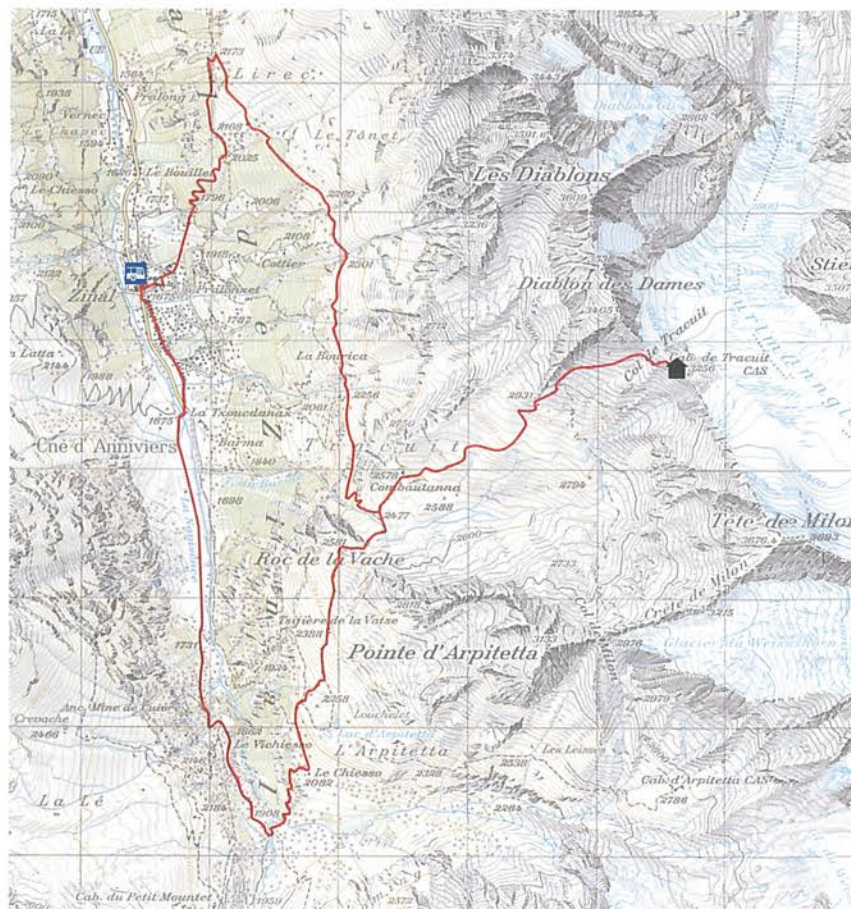
Tag 1

Zinal-Le Tônet-Combautanna-Cabane de Tracuit
T2 | 10,9 km | 5 Std. 45 Min. | +1770 m | -180 m

Tag 2

Cabane de Tracuit-Roc de la Vache-Le Chiesso-Zinal
T2 | 11,9 km | 4 Std. | +140 m | -1730 m

Übersichtskarte



SAC-HÜTTE



Cabane de Tracuit

SAC-Sektion Chaussy
www.tracuit.ch

Bewartungszeit: Sommer und Winter
Hüttentelefon: +41 27 475 15 00
3256 m ü.M.

Koordinaten: 2'618'620 | 1'108'770

Unterwegs zur Cabane de Tracuit

AUF HOHEN WEGEN



Mein heutiges Ziel liegt im Wallis. Von Bern aus fahre ich via Visp nach Siders, wo mich das Postauto via Vissoie nach Zinal bringt. Das Tal kenne ich vom Berglauf Sierre-Zinal, den ich bereits ein paar Mal gelaufen bin. Heute habe ich aber den Rucksack dabei und werde gemütlicher unterwegs sein. Da ich genügend Zeit eingeplant habe, werde ich nicht den direkten Weg hinauf zur Hütte nehmen. Stattdessen wähle ich das Strässchen hinter dem Tourismusbüro, laufe neben dem Hallenbad vorbei und zweige links auf den Wanderweg ab, der in einen Wald führt. Beim Wegweiser versichere ich mich, dass ich Richtung Abspengen unterwegs bin. Vom letzten Berglauf zeugen noch viele Absperrbänder. Ich höre Vögel zwitschern und bin froh um die Bäume, die etwas Schatten spenden. Denn es ist wiederum ein heisser Sommertag, und es geht stetig bergauf. Oberhalb der Waldgrenze gelange ich zum Höhenweg, wo ich nach rechts abbiege. Die Aussicht von hier oben ins Val d'Anniviers ist eindrücklich. Die Alpenrosen am Wegrand sind bereits verblüht, die Heidelbeersträucher tragen schon keine Beeren mehr, dafür blüht die Besenheide. Nach einiger Zeit komme ich zum Hüttenweg und biege nach links ab. Nachdem ich eine Hochebene erreicht habe, entdecke ich weiter oben, am Rand einer steilen Felswand, die Cabane de Tracuit. Sie liegt richtiggehend zwischen Himmel und Erde, und man befürchtet fast, sie könnte vornüberkippen. Neben einer Gruppe Eringerkühe, die sich nicht stören lässt, geht es weiter aufwärts in einen Hang mit vielen Steinen. Ich überhole Berggänger, die eine Pause einlegen, beobachte Schneesperlinge, die von Stein zu Stein hüpfen, und sogar eine kleine Bergeidechse huscht über den Weg. Damit man zuoberst auf die Felskante gelangen kann, ist eine Leiter angebracht. Nun sind es nur noch wenige Meter bis zur Hütte, doch ist auf dem schmalen Grat Vorsicht geboten. Ich setze mich auf die Mauer bei der Terrasse, wo Bergschuhe und Shirts zum Trocknen in der Sonne liegen. Nebst Tages- und Übernachtungsgästen haben sich auch viele Bergsteiger eingefunden. Das Weiss- und das Bishorn sind die angestrebten Gipfel. Während das Bishorn ein eher einfach zu besteigender Viertausender ist, ist die Besteigung des Weisshorns um einiges schwieriger und wird deshalb seltener in Angriff genommen.



Auf dem Höhenweg läuft es sich leichten Fusses und die Aussicht ist bei schönem Wetter fantastisch – was auch diesem Schneesperling gefällt.



Wie ein Adlerhorst trohnt die Cabane de Tracuit am Rande der Felskante auf dem Col de Tracuit.



CABANE DE TRACUIT

Von Zinal her kommend, wirkt der Neubau der Cabane de Tracuit wie die Verlängerung der darunter liegenden Felswand. Sie nimmt deren Form in der Fassade mit einer Neigung wie auch im Grundriss mit einem Knick auf. Die auf einem ansteigenden Grat stehende Hütte ist ebenerdig über das erste Obergeschoss von Südosten her erschlossen. Der Eingangsbereich ist geprägt vom grossen, schützenden Überstand des Obergeschosses. Hier ist auch erkennbar, dass die Architekten nicht nur mit der Fassade auf die südwestliche Felswand reagiert haben, sondern auch auf den Turtmanngletscher, dessen Neigung das Dach aufnimmt.

Der Aufenthaltsraum ist gegen Südwesten grosszügig für die passive Solarnutzung verglast. Auch die kleineren Fenster der darüber liegenden Schlafräume sind in der leicht geneigten, mit Fotovoltaik- und Solarpanels verkleideten Südwestfassade eingelassen. Im Gegensatz dazu weisen die drei anderen Fassadenseiten, die vertikal mit profiliertem Edelstahlblech bekleidet sind, nur kleine, notwendige Öffnungen für Fenster und Lüftungen auf. Je nach Tageszeit und Blickwinkel wirkt die glatte Aussenhaut silbrig oder weiss, manchmal aber auch dunkel bis schwarz oder in den Farben des Himmels schimmernd. Sie hebt sich je nach Tageszeit mehr oder weniger von ihrer Umgebung ab oder lässt das Gebäude fast verschwinden. Die fünfte Fassadenfläche, das Dach, ist ebenfalls in Edelstahl ausgeführt. Nur die notwendigsten Räume und das Fundament sind in Beton erstellt, das restliche Gebäude ist ein sehr gut gedämmter, kompakter Holzelementbau, welcher innert neun Tagen mit zwei Helikoptern montiert worden war. Dass die Hütte grossen Windkräften standhalten muss – Geschwindigkeiten von über 100 Stundenkilometern sind keine Seltenheit –, ist an der Konstruktion und an den verwendeten Querschnitten zu erkennen.

Der Eintritt ins Gebäude erfolgt im Erdgeschoss. Über Ski- und Schuhraum gelangt man in den vertikalen Erschliessungsbereich, wo sich auch die Anmeldung befindet. Über die Treppe gelangt man zu den Nassräumen im Untergeschoss. Daneben befinden sich in den beiden Untergeschossen, welche ressourcenschonend gestaffelt in die Gratneigung gebaut sind, Technik- und Lagerräume.





Durch eine Glastür erreicht man den Aufenthaltsraum. Der im Knick durch eine Schiebewand teilbare Raum ist geprägt von der schrägen, flächigen, mit Lüftungsflügeln versehenen Verglasung. Die Fensterfront beginnt oberhalb der durchgehenden Fensterbank und endet flächenbündig in der Decke. Die filigranen, etwas nach innen versetzten, schrägen Stützen sind in Stahl ausgeführt. Man sitzt hier wortwörtlich in der Bergwelt, und die mit 10 Grad Neigung ausgeführte Fassade verstärkt diesen Eindruck noch. Im Obergeschoss befinden sich die Schlafräume. Durch die unterschiedlichen Raumgrößen mit vier bis 24 Betten kann der Hüttenwart sehr gut auf die unterschiedlichen Erwartungen der Gäste eingehen.

Die rauminterne Materialisierung ist durch die Nutzung geprägt. So sind die Korridore und die vertikale Erschliessung vollständig in einem frischen, kräftigen Grün gehalten. Die Wände und Decken bestehen aus gestrichenen Gipsfaserplatten, am Boden wurde ein Kautschukbelag verlegt. Konsequenterweise wurden die anderen Räume wie Aufenthaltsraum und Zimmer vollständig in Holz gestaltet. Im Gegensatz zu anderen SAC-Hütten wurde mit Ausnahme des Bodens Sperrholz eingesetzt. Die produktionsbedingt stärkere Maserung wirkt dabei fast ornamenthaft, die sichtbaren Kanten zeigen den typischen Aufbau dieser Platten. Bei den Betteinbauten wurden die Leitern zu den oberhalb liegenden Betten direkt aus den Platten geschnitten.

Strom wird mit Sonnenkollektoren, einer Wasserturbine und einem mit Diesel angetriebenen Generator gewonnen. Geheizt werden alle Räumlichkeiten, auch die sanitären Anlagen. In der Küche wird mit Gas gekocht und für die Warmwasseraufbereitung steht eine Pelletheizung zur Verfügung. Eingebaut ist zudem eine Lüftung, die jedoch sehr stromintensiv ist, weshalb eine solche Ausstattung bei SAC-Hütten eher die Ausnahme darstellt. Das Wasser wird einerseits über das Flachdach gewonnen, was dank der verwendeten Edelstahldeckung erlaubt ist, andererseits wird Gletschereis geschmolzen.





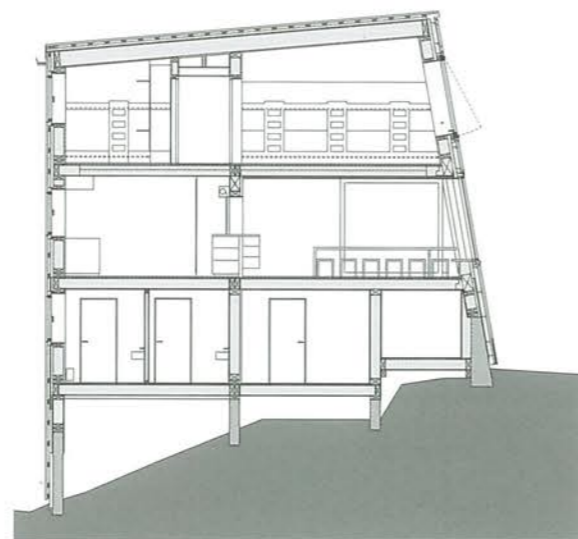
Cabane de Tracuit

Baugeschichte

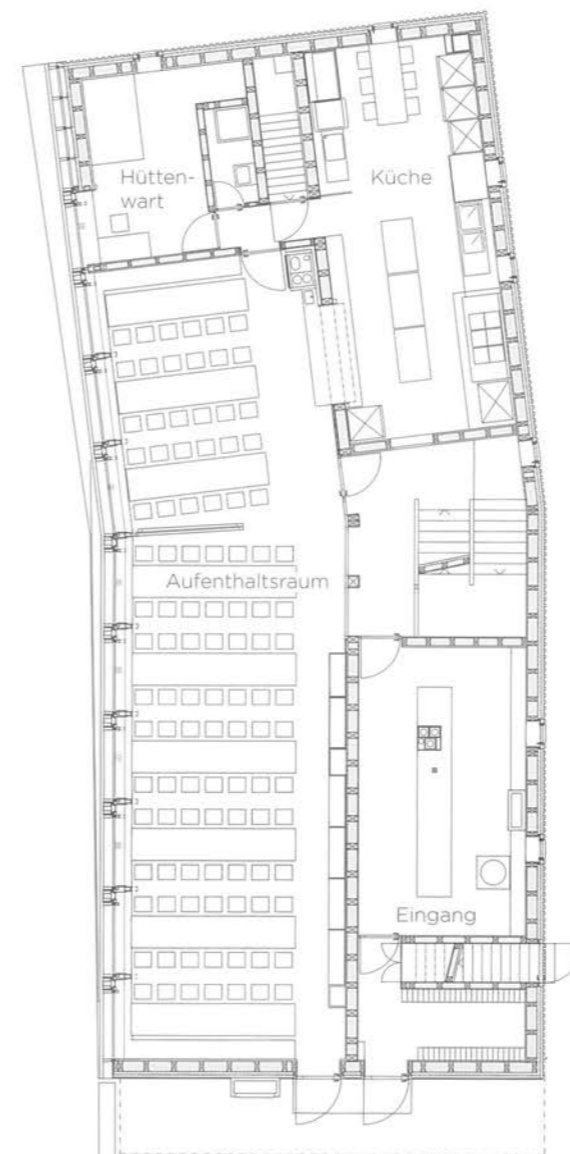
Neubau 2013, Savioz Fabrizzi
Architectes, Sion.

Baubeschrieb

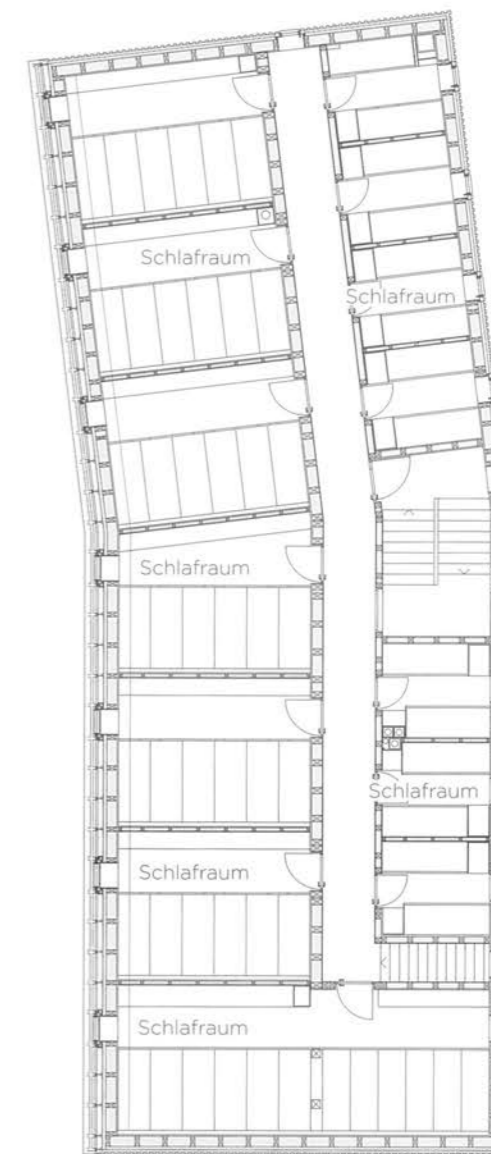
Holzelementbau mit Punktfundamenten
und massivem Untergeschoss.
Fassade aus profiliertem Edelstahlblech.



Querschnitt



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss





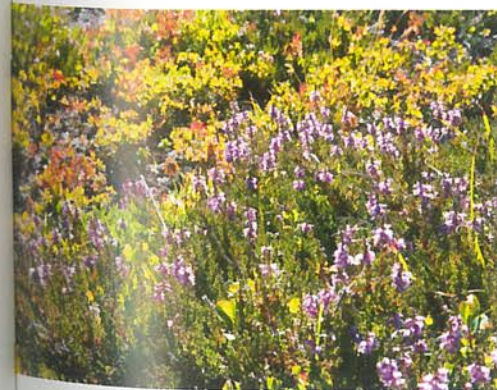
Je nach Tageszeit und Sonneneinstrahlung ändert sich die Farbe der Fassadenhülle.

Zurück nach Zinal

BIS ZUHINTERST INS TAL



Während ich frühstücke, sind bereits die ersten Seilschaften Richtung Bishorn unterwegs. Ich packe meine Sachen zusammen, mache noch Fotos von der Hütte und der Umgebung und begeben mich dann auf den Rückweg. Ich bin schnell unterwegs, überhole viele Wanderer und mache erst unten, auf der ersten Hochebene, eine kurze Pause. Ich höre ein paar Murmeltiere warnend pfeifen. Die Eringerkühe grasen nun weiter weg, dafür nähern sich mir zwei neugierige Esel. Da ich noch zwei Birnen im Rucksack habe, bekommen die Tiere eine kulinarische Abwechslung. Bevor es direkt nach Zinal hinuntergeht, biege ich nach links ab, überquere einen Bach und laufe hinauf auf den Roc de la Vache. La vache – die Kuh – entdecke ich jedoch nirgends. Ein schmaler Pfad führt auf der hinteren Seite hinunter zu einem kleinen See. Ein vorbeikommender Wanderer erklärt mir, dass der direkte Weg hinunter ins Tal nicht passierbar sei, sodass ich den Umweg bis ans Ende des Tals laufen muss. Aber es lohnt sich, die Landschaft ist einmalig. Unten im Tal angekommen, lässt mich das Rauschen von Wasser nach einem Wasserfall suchen. Hinter hohem Gebüsch werde ich fündig. Über zwei Brücken gelange ich auf die andere Talseite, wo ein gut ausgebautes Fahrsträsschen zurück nach Zinal führt. Um das Postauto zu erreichen, muss ich mich jetzt jedoch beeilen, laufe sogar an einem Läufer vorbei, welcher eigenartig schaut, als er von einem Wanderer mit Rucksack überholt wird. Rechtzeitig bin ich zurück in Zinal, wo ich jedoch auf verschlossenen Türen stosse. Über die Mittagszeit sind alle Geschäfte geschlossen. Immerhin hat ein Restaurant geöffnet, sodass ich noch rasch kühle Getränke in PET-Flaschen kaufen kann. Dieses Mal muss ich das Postauto nicht wechseln, es fährt direkt hinunter nach Siders, wo mir etwas Zeit bleibt, um noch ein Zvieri zu kaufen, bevor der Zug fährt. Denn die Wanderung hat einmal mehr hungrig, aber auch glücklich gemacht.



Die höchsten Gipfel rund um das Val d'Annivers bleiben auch im Sommer schnee- und eisbedeckt wie zum Beispiel das Ober Gabelhorn, das mit seinen 4063 Metern zu den Viertausendern gehört.